

## C. Schwarzwald.

(Hierzu Tafeln 1, 2, 5, 6, 7, 8.)

In geographischer Beziehung wird mit dem Namen »Schwarzwald« das Gebirgsland bezeichnet, das sich vom Pfinztal nach Süden zu bis zu dem Rheintal zwischen Waldshut und Basel ausdehnt. Nach Westen zu fällt es steil zur Rheinebene ab während es sich in östlicher Richtung in seiner nördlichen Hälfte langsam im württembergischen Lande verflacht; weiter nach Süden zu geht der Schwarzwald östlich in die Hochebene der »Baar« über, und in seinem südlichsten Teil grenzt er nach Osten zu an den »Höhgau«.

Langsamer als in der Ebene oder in breiten Tälern, oder in nur mäßig welligem Gelände, breitet sich die fortschreitende Kultur in den höheren Gebirgen aus. Wenn auch der Schwarzwald schon zu Zeiten der Römer von einigen Straßen durchzogen war und auch einige römische Kolonien beherbergte, und wenn sich auch später Völkerspitter hierher zurückzogen, so war er doch in früheren Zeiten sehr gering bevölkert und in kultureller Beziehung recht abgeschlossen. Im Laufe

der Jahrhunderte mehrte sich die Bevölkerung durch Einwanderung von West und Ost, welche die in der Rheinebene übliche Bauweise, sowie die schwäbische Art mitbrachte; im Gebirge selbst aber herrschte das »Wälderhaus«, hervorgegangen aus dem einräumigen Gebäude, in welchem Mensch und Tier, räumlich einst ungeschieden, nebeneinander wohnten. Der Ausgangspunkt für die Anlage dieses Gebäudes war die weitgehende Rücksichtnahme auf Unterbringung von Vieh und dessen Fütterung während des langen Gebirgswinters; die Weiterentwicklung des Hauses beruht aber auch auf der Pflege des Körnerbaues, der eine Dreschtenne beanspruchte, welche

in vergangenen Jahrhunderten stets unten im Hause sich befand. Die Vornahme des Dreschens auf dem Dachgebälk, wie solches jetzt meistens geübt wird, ist eine verhältnismäßig späte Anordnung, die sich sehr langsam ausbreitete, so daß wir noch in manchem alten Hause die Tenne im Erdgeschoß bemerken (s. Taf. 5 und Textabb. 19). Hierdurch

erklärt sich auch, daß gerade überaus alte schwarzwälder Häuser in den Tälern nicht an abschüssigem Gelände (in Rücksicht auf bequemes Einfahren in den Dachstock) angelegt sind, sondern auf durchaus ebenem Boden (s. Taf. 1). Bei nachträglicher Verlegung der Tenne auf das Dachgebälk wurde dann neben dem Hause eine künstliche Erdaufschüttung vorgenommen (s. Taf. 8 u. Abb. 26 b).

Der Körnerbau übt auch seine Wirkung auf die Hausbedachung aus; denn nur da, wo solcher vorhanden ist, treffen wir das Strohdach an; in den rauheren Gegenden, wie um den Feldberg herum, herrscht die Schindel-Dachdeckung.

Nicht nur der Grundriß des Gebäudes wächst aus der einstigen Viehhütte heraus, sondern auch die Situierung des Gebäudes im Gelände; denn wie jene in der Einsamkeit gelegen ist, so befindet sich auch später der Bauernsitz des Schwarzwälders inmitten seines Eigentums,

weit entfernt von Nachbarn, so daß die Dörfer sich oft auf Stundenweite erstrecken und selbst da, wo an der Landstraße, um Kirche und Wirtshaus herum, die Gehöfte immer enger zusammenrücken, bleiben doch immer noch möglichst bedeutende Abstände zwischen den Häusern bestehen. Im allgemeinen ist das Schwarzwaldhaus mit der Giebelseite gegen die Landstraße gestellt; dabei befindet sich die Dungstätte an einer der beiden Traufseiten des Gebäudes; meist an der vorderen.

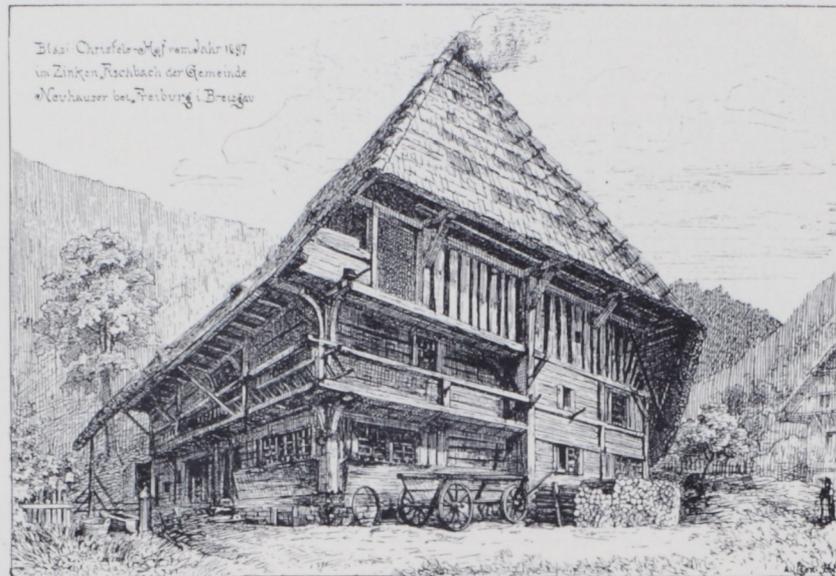


Abb. 26a. Ansicht von Westen.

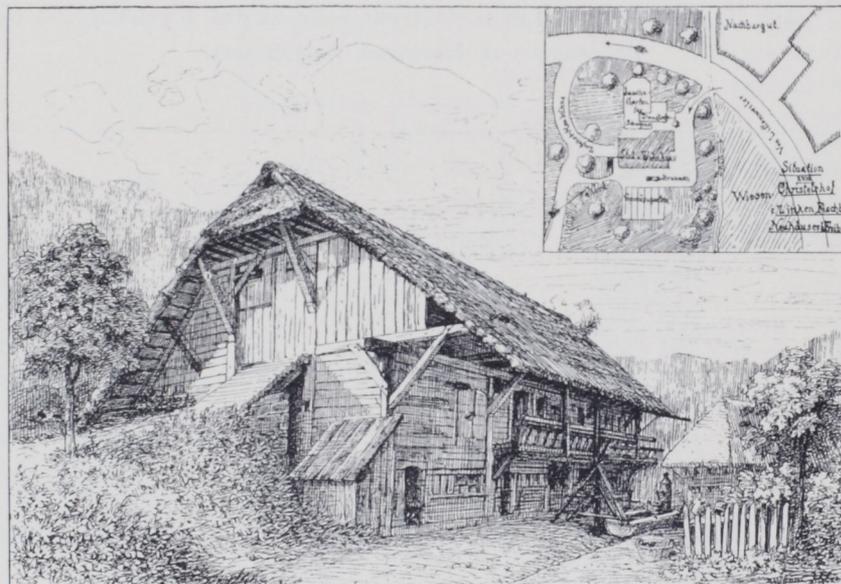


Abb. 26b. Ansicht von Süden.

Abb. 22, 23, 24, 25, 26 zu Taf. 8 gehörig; Bauernhaus in Fischbach (Neuhäuser).